

Vorwort

Margrit Schenk und Richard Löhr

Unsere 21. Fachtagung im Freien Musikzentrum am 02./03. März 2013 gab mit verschiedenen Beiträgen einen Überblick zu dem Tagungsthema: Musiktherapie in der Palliativ- und Hospizarbeit.

In diesem Tagungsband haben die Referenten die Möglichkeit genutzt, ihre Vorträge nun in schriftlicher Form darzustellen, wofür wir uns bedanken möchten.

Auf der Tagung erläuterte Frau Annette Kiesewetter aktuelle Forschungsansätze aus ihrer Masterthesis: die Verbindung von Musik und Spiritualität im Kontext des Sterbens.

Für die Bedeutung in der Praxis untersuchte sie bei Musiktherapeuten und Seelsorgern berufsspezifische gemeinsame Inhalte sowie Potentiale der Kooperation in deren Arbeit mit Schwerstkranken.

Frau Dr. Barbara Dehm-Gauwerky berichtete aus ihrer langjährigen Tätigkeit in Psychiatrischen Kliniken und Pflegeeinrichtungen anhand von drei ausgewählten Beispielen über ihre psychoanalytische Haltung mit den Musiktherapiepatienten im Sterbeprozess.

Der Vortrag von Frau Martina Baumann führte uns z.B. in Bereiche der „atmosphärischen Intelligenz“, einer Fähigkeit, stimmig zu sein und taktvoll zu handeln in der Balance zwischen dem „Ich“ (...) und „den vielen Anderen“, was besonders in der Palliativ- und Hospizarbeit wichtig ist.

Frau Beate Augustyn baute ihren Vortrag auf der Aussage auf: „Der Tod beendet ein Leben. Er beendet nicht die Beziehung.“ Sie gab uns einen Einblick in die Arbeit mit Trauernden.

Die gelungene Zusammenarbeit der Medizinerin Frau Dr. Susanne Vogel mit der Musiktherapeutin ihrer Station Frau Anna Ebner konnte uns anhand eines Fallbeispiels über die Kommunikation der Berufsgruppen aufgezeigt werden.

Nach allen Vorträgen wurde die Idee des Palliativ- und Hospizgedankens deutlich:

Ein Krankenhausteam von Pflegern, Ärzten und Therapeuten ist um die bestmögliche Versorgung der schwerstkranken Patienten bemüht, die mit progredienten, weit fortgeschrittenen Erkrankungen nicht mehr auf eine kurative Behandlung ansprechen. Ziel der Palliativmedizin ist der Erhalt der Lebensqualität durch optimale Schmerztherapie und Symptomkontrolle. Die Hospize ermöglichen ein Ster-

ben in Würde. In beiden Institutionen ist der begleitende und tröstliche, oft sogar noch prozesshafte Einsatz von Musik und Musiktherapie möglich.

Wie die Referentin Frau Dr. Celina von Bezold in ihrem philosophischen Eingangsvortrag zu bedenken gab, ist es uns Begleitenden letztendlich nicht möglich, uns in einen Sterbenden einzufühlen. Es wird immer nur eine Annäherung sein.

So hoffen aber wir Musiktherapeuten, dass unsere innere und äußere Haltung, die „atmosphärische Intelligenz“ widerspiegelt.

Achtsamkeit und Resonanz und die unterstützende Wirkung von Musik lassen eine heilsame therapeutische Beziehung entstehen, die uns beim Einfühlen und Zuhören in die Lebenssituation Schwerstkranker hilfreich ist und ein gutes Begleiten möglich machen kann.

